

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit



Was für ein Traum dieser Sommer doch ist: Vor mir ein Kaffee, Stückchen Kuchen, ein paar Zeitungen auf dem Stuhl daneben. Die Sonne scheint. Die Stadt ist voll mit Touristen, die ausgelassen das absehbare Ende der Pandemie feiern. Irgendjemand aus der Veranstalterzene hat für den Spätsommer eine Pandemie-Parade auf dem 17. Juni in Berlin angemeldet – soll irgendwas zwischen Karneval der Kulturen, Love Parade und CSD werden. Wahrscheinlich noch mit Maskenpflicht – aber eher so als Gag.

Es herrscht vorsichtige Ausgelassenheit nach der Naturkatastrophe. Mit meiner Impfung gegen Covid-19 ging es am Ende ganz schnell, seitdem das ganze Gesundheitssystem impft und die Impfzentren vollgelaufen sind: 24 Stunden, sieben Tage die Woche in der ganzen Republik – die freiwilligen Helferinnen und Helfer haben einen Riesensack hinter sich. Gerade eben habe ich mich noch mit meiner App am Café-Eingang eingecheckt.

Das ganze System wirkt Wunder: Seit zwei Wochen sind wir stabil unter zehn Infizierten pro 100 000 Einwohnern. Die Gesundheitsämter haben damit schon hunderte Superspreader entdeckt und viele Infektionsketten durchbrochen. In Deutschland und fast überall in Europa haben wir Herdenimmunität erreicht. Ach ja: Der Clou war, dass die neue Kontaktverfolgungs-App gemeinsam mit der Corona-Warn-App die Pandemiebekämpfung komplett verändert hat, irgendwann mal im Frühjahr. Damals haben die Leute auch angefangen, sich selbst auf das Coronavirus zu testen und sich bei positiven Ergebnissen selbst aus dem Spiel zu nehmen. Selbst-Quarantäne – hat super geklappt. Klar, es hat auch geruckelt in Deutschland. Gut war, dass im Sommer 2020, als klar war, dass die neuartige mRNA-Technologie aus der Krebsforschung Hoffnung macht auf einen Impfstoff zum Schutz vor Covid-19, alle an einem Strang gezogen haben: die Entwickler aus der Start-up-Szene und die ganze deutsche Industrie. Da wurden Produktionskapazitäten auf Verdacht hochgezogen. Der deutsche Maschinenbau und die chemische Industrie haben gezeigt, was sie noch draufhaben – auch wenn alle nur noch von Digitalisierung reden. In Ludwigshafen haben sie die Vorproduktion wichtiger Grundstoffe wie der Lipide hochgefahren – war ja klar, dass man die braucht für die neuen Impfstoffe, weil ja die ganze Welt versorgt werden muss, vor allem auch die Schwächsten. Naja, und dann war's einfach auch gut, die drei Wochen im November den Laden komplett dichtzumachen – und kurz noch mal in einen richtigen Lockdown zu gehen. Das war der Schlüssel für diesen Sommertraum: die relativ niedrigen Ansteckungszahlen im Winter. War nicht schlimm – im November war ja klar, dass die Impfung wirkt und die Produktionsmaschinen rotieren.

Was für ein schöner Sommertraum – allein das Aufwachen schmerzt. Und der Gedanke, wie es hätte laufen können im gemeinsamen Kampf aller gegen das Virus, führt gerade in den Albtraum der tatsächlichen Pandemie-Bekämpfung in Deutschland, wie fast überall Europa im März 2021. Allein die Sache mit der Herdenimmunität im Juli hat schon ihre Richtigkeit. Allerdings

nicht in Deutschland, sondern in den USA. Dort könnten fast 70 Prozent der Bevölkerung geimpft sein, wenn das Land die Impfrate noch auf drei Millionen pro Tag hochschrauben kann – derzeit sind es zwei Millionen. Spritzen im Akkord: Auf Riesensparkplätzen wird im Drive-in-Stil gerade eine nach der anderen in amerikanische Oberarme gesteckt.

Nichts in dieser Dimension passiert in Deutschland. Und das liegt nicht nur daran, dass erst im April die Lieferungen der Impfstoffe anziehen. Dieses Wochenende liegen Millionen von Dosen ungenutzt in Kühlschränken im Land. In sieben Bundesländern wurde vergangenen Sonntag, vielleicht

nur, dass die europäische Arzneimittelbehörde EMA dieses Problem nicht gesehen hatte bei ihrer Zulassung. Diese Empfehlung bescherte dem in Großbritannien hochwirksamen Impfstoff ein schlechtes Image vor allem beim Medizinpersonal, das sich verweigert, obwohl es schon impfberechtigt ist. Auch beim Abstand zwischen erster und zweiter Impfdosis schlugen die Deutschen einen Sonderweg ein. Während

Wir hätten die Pandemie im Griff haben können – jetzt kommt es anders. Was ist nur los mit Deutschland?

Von Frank Hofmann

Christian Drosten und dem Pandemie-Modellierer Dirk Brockmann von der Berliner Humboldt-Universität auf der anderen Seite. Wer das Impftervall streckt, kann mehr Menschen die erste Spritze geben und so Leben retten, zwischen 10 000 und 15 000, hat Brockmann gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Benjamin Maier sowie Michael Meyer-Hermann vom deutschen Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, dem deutschen Gesundheitspolitiker Karl Lauterbach (SPD) und anderen modelliert. Gleichzeitig zeigen Studien aus Schottland, Israel und den USA, dass schon die Erstimpfung die besonders gefährdeten Risikogruppen vor schweren Krankheitsverläufen und dem Tod durch Covid-19 schützt.

exponentiell. Grundlage war eine Güterabwägung: Das Retten des Lebens vieler wiegt höher als mögliche Komplikationen bei wenigen. Doch wäre es nur die Impfkommision, deren Empfehlungen vom Bundesgesundheitsminister per Verordnung auch übergangen werden können – das ließe sich heilen. Doch die Liste der Unzulänglichkeiten von Verantwortlichen auf Regierungsseite und Landespolitikern wird immer länger. Nach der Ministerpräsidentenkonferenz mit Bundeskanzlerin Angela Merkel diese Woche soll der Lockdown regional differenziert etwas geöffnet werden.

Eine regionale Unterscheidung schlägt seit mehreren Monaten auch die No-Covid-Initiative vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor: wenn die Kontaktverfolgung von Infizierten gesichert ist. Allein, das ist sie selbst in Landkreisen mit einer Inzidenz von unter zehn pro 100 000 Einwohnern nicht, weil gerade diese Woche erst beschlossen wurde, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Zum Beispiel mit der Kontaktnachverfolgungs-App Luca, die in Nordfriesland und in Teilen Thüringens seit einigen Monaten von Gesundheitsämtern erfolgreich getestet wird. Das System kann nicht nur die Zettelwirtschaft von Anmeldungen zum Beispiel in der Gastronomie beenden, sondern den Gesundheitsämtern helfen, Superspreading-Ereignisse zu finden und die Betroffenen aus dem Ansteckungsspiel zu nehmen.

Ins Leben gerufen wurde die private Initiative einer Start-up-Ausgründung des Haso-Plattner-Instituts in Potsdam und der deutsch-schwäbischen Hip-Hop-Band „Die Fantastischen Vier“ im August vergangenen Jahres. Die Musiker mussten damals zu Hause bleiben, anstatt ihr 30-jähriges Jubiläum mit einer krachenden Tournee zu feiern. Im August! Eine Privatinitiative! Da fragt man sich, was die Politik im Spätsommer 2020 eigentlich so getrieben hat. Eine schlaue Nachverfolgungs-App für Gastronomie und Handel zusätzlich zur Corona-App hat sie jedenfalls nicht in Auftrag gegeben.

Es bildet sich ein Bild heraus zwölf Monate nach Beginn des ersten Lockdowns in Deutschland. Es ist ein Bild der Langsamkeit. Leider gibt es aber eine Grundkonstante bei allen Analysen erfolgreicher Pandemie-Bekämpfung: Nur wer schnell ist, gewinnt den Kampf gegen das Virus. Doch Deutschland ist nicht schnell. Die Politik ist ebenso zaghaft wie viele Entscheider in der politiknahen Verwaltung. Warum? Einer der treibenden Wissenschaftler antwortet kurz: „Angst.“ Sie verhagelt uns gerade einen Sommertraum und kostet viele Menschenleben.

Das Öffnungskonzept

Mögliche Öffnungsschritte nach Infektionsgeschehen und zeitlichen Vorgaben

1. seit 1.3.		2. ab 8.3.		3. ab 8.3. nach Inzidenz		weitere Schritte bei stabiler Inzidenz	
				50 - 100	unter 50	14 Tage später	14 Tage später
Schulen (individuelle Regeln je Land)	Buchhandlungen* Blumengeschäfte*	Einzelhandel		nur nach Terminbuchung, 1 Kunde/40 qm	geöffnet*	Außengastronomie	frühestens 22.3.
		Museen/Galerien/Zoos botanische Gärten/Gedenkstätten		nur nach Terminbuchung	geöffnet		
Kittas	Gartenmärkte*	Sport		nur individuell, außen, max. 5 Pers. aus 2 Haushalten oder max. 20 Kinder	außen, max. 10 Personen, kontaktfrei	Freizeitveranstaltungen im Außenbereich max. 50 Teilnehmende	Kontaktsport innen
		Friseure	körpernahe Dienstleistungen zum Teil mit tagesaktuellem Test	Sport			
Fahrschulen mit tagesaktuellem Test	Sport			nur mit tagesaktuellem Test	kontaktfrei innen, Kontaktsport außen, ohne Test	Kontaktsport innen	Kontaktsport innen

Notbremse: Steigt die Inzidenz an drei aufeinanderfolgenden Tagen auf über 100, gelten ab dem zweiten darauffolgenden Werktag wieder folgende Regeln:

- Treffen mit max. einer haushaltsfremden Person
- Einzelhandel bis auf täglicher Bedarf geschlossen
- Gastronomie nur zum Abholen
- Kulturveranstaltungen, Museen etc. geschlossen, Sport nur individuell

dpa - 102108 *1 Kunde pro 10 bzw. 20 qm, abhängig von Verkaufsfläche regionale Abweichungen möglich Quelle: Beschlüsse von Bund und Ländern

sogar das ganze Wochenende, gar nicht geimpft. Wir lassen uns ja unsere Ruhezeiten nicht nehmen. Darunter das Saarland, Nachbarregion des Départements Moselle, der bevölkerungsreichsten Region Lothringens, wo unsere Freunde verzweifelt gegen Virus-Varianten ankämpfen. Das Straucheln der deutschen Impfkampagne ist seit Ende Februar mit einem Zitat verbunden: „Das Ganze ist irgendwie schlecht gelaufen“, räumte der Leiter der Ständigen Impfkommision, Thomas Mertens, in einem Interview im „heute-journal“ des ZDFs ein.

Gemeint war die Empfehlung seiner alle drei Jahre vom Bundesgesundheitsminister ernannten Kommission für den Impfstoff des britisch-schwedischen Herstellers AstraZeneca, der gemeinsam mit der Universität Oxford entwickelt wurde. Die Impfspezialisten waren der Meinung, dass der für Über-64-Jährige nicht freigegeben werden solle, weil nicht genug Daten vorlägen. Blöd

Frankreich entsprechend des Beipackzettels den Maximalabstand 42 Tage seit 23. Januar für alle verfügbaren Impfstoffe ausreicht, empfehlen Mertens und die Impfkommision noch immer 28 Tage für die beiden neuartigen mRNA-Impfstoffe von BioNTech-/Pfizer und Moderna – wohl wissend, dass der Impfstoff anfangs knapp ist. Hinter den Kulissen tobte Wochenlang ein Expertenstreit zwischen Mertens auf der einen und einer Gruppe um den Virologen

Ist es Überforderung? Bürokratie-Huberei? Vielleicht aber auch einfach das bekannte „Haben wir schon immer so gemacht“? Nur: eine Pandemie haben wir seit hundert Jahren nicht mehr durchgemacht. Wohl wissend um die anfängliche Impfstoffknappheit auch in Großbritannien, haben sich die zuständigen Impfspezialisten doch gleich auf einen Impfabstand von 90 Tagen festgelegt – um mehr Spritzen zu können. Jetzt sind ein Drittel der Briten erstmals geimpft und die Todesraten sinken

FRANK HOFMANN
ist Journalist und Historiker mit den Schwerpunkten Europa, USA, Menschenrechte und internationale Beziehungen. Er hat als Korrespondent in Brüssel, Paris, Kiew und auf dem Balkan gearbeitet.

Lesen Sie mehr vom **Hauptstadtbrief** – diese Woche: Nüsslein und Freunde: was die unterschiedlichen Verfahren und Vorwürfe gegen Unionspolitiker gemein haben, weiß **Katharina Hamberger**. Tiere und verlorene Freundschaften: wie die SPD – mal wieder – ihre Chancen verspielt und Kotböen – neudeutsch für *shit storm* – entfacht, beschreibt **Christoph Schwennicke**. Und **Anne Wizorek** in ihrer Kolumne *Direktnachricht* über die dringend notwendige Hilfe für die Menschen, die in der Pandemie putzen, pflegen, liefern und verkaufen. www.derhauptstadtbrief.de

AUS DEM BANNASKREIS

Reflexionen und Perspektiven



GÜNTER BANNAS

ist Kolumnist des *Hauptstadtbriefs*. Bis März 2018 war er Leiter der Berliner Redaktion der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

Die Vordringliche

Mit dem treuesten Augenaufschlag, zu dem er fähig ist, hat Markus Söder jetzt eine Art Koalitionsaussage gemacht: „Die FDP wäre immer der prioritäre Partner – wenn es reicht.“ Als ob Ehrenworte dann so richtig glaubwürdig wirken, wenn sie mehrfach abgegeben werden, hat er es gleich noch einmal wiederholt: „Ja, sage ich ausdrücklich, wenn es reicht, immer Priorität.“ Zur Begründung schob er nach, Christian Lindner sei ein „sehr seriöser Partner“.

Nun war das zwar alles zu Aschermittwoch gesagt worden, wo allerlei gesagt wird. Doch sollte Söder beim Wort genommen werden. Schließlich hatte er auch Armin Laschet zu der Veranstaltung geladen, was bierernst genommen wurde, weil erstmals ein CDU-Vorsitzender auf einem politischen Aschermittwoch der CSU aufgetreten sei – wenn auch bloß digital-hybrid von Nordrhein-Westfalen aus, wo er mit der FDP koalitiert. Er hegt und pflegt sie und hat ihr versprochen, sie sei auch in Berlin der prioritäre Partner, was nahe liegt, weil, sollte es für ihn so klappen wie gewünscht, sein potentieller Nachfolger als Ministerpräsident in Düsseldorf auf die Stimmen der FDP angewiesen ist.

Laschet und nun Söder hielten sich zudem an das, was Angela Merkel vorzugeben pflegte: Die FDP sei geborener Partner der Union. Wie zum Ausgleich im Kandidatur-Wettstreit mit Laschet sagte Söder noch, Merkel-Stimmen bekomme nur, wer auch Merkel-Politik betreibe.

Doch wie sah die aus? 2009 bekamen CDU/CSU und FDP im Bundestag die Kanzlermehrheit und bildeten eine Koalition. Deren Besonderheit war, dass die Union ihr bis dahin schlechtestes Wahlergebnis (33,8 Prozent) erzielt hatte, die FDP aber ihr bestes (14,6). Weil sich das niemals wiederholen dürfe, nahmen sich CDU und CSU vor, die FDP kleinzuhalten. Systematisch redeten ihre Spitzenkräfte schlecht über die FDP und deren Minister: „Gurkentruppe“. Ebenso systematisch wurde das Mantra der FDP, die Steuern müssten gesenkt werden, hintertrieben – von Merkel und erst recht von Finanzminister Wolfgang Schäuble. Die Folge: 2013 flog die FDP aus dem Bundestag. CDU-Politiker freuten sich wie Bolle.

Eine Woche zuvor war die FDP auch aus dem Bayerischen Landtag geflogen – nach einer Koalition mit der CSU. Söder war damals Landesminister in München und Lindner Generalsekretär der Bundes-FDP. Heuer hatte Söder noch eine „alte Bauernregel“ für die Politik parat: „Liebe vergeht, Hektar besteht.“ Priorität!